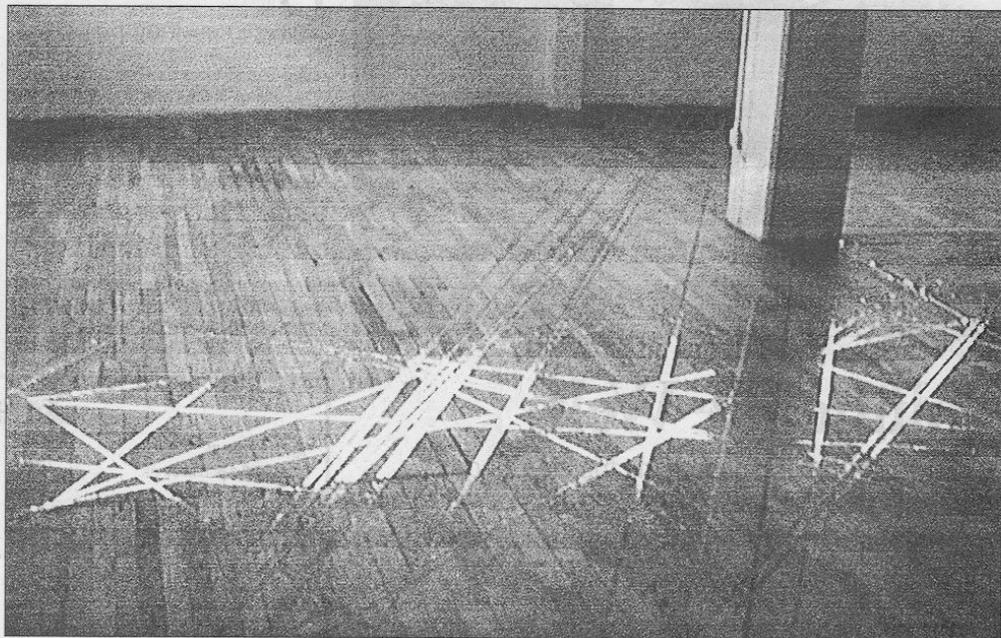


REGION AARAU

Wenn der Raum zum Mitspieler wird

AZ
29.4.97

KiFF Theres Waeckerlin und Agathe Zobrist im Kunstraum Aarau



Zufall? Der Würfel bestimmt den Weg der Klebebänder in der Raumarbeit von Waeckerlin/Zobrist.

FOTO: FELIX STAMPFLI

2442 Meter durchsichtiges Klebeband formen die Raumintervention des Aargauer Künstlerinnenteams Theres Waeckerlin und Agathe Zobrist im Kunstraum Aarau im KiFF. Nicht Raumverwandlung bestimmt diesmal das Konzept, sondern das Spiel mit dem Raum als Partner.

Innerhalb weniger Jahre hat sich das Team Waeckerlin/Zobrist Achtung und Respekt bezüglich der konzeptuellen und umsetzungsmässigen Präzision ihrer raumbezogenen, künstlerischen Arbeiten verschafft. Der Kern ihrer Konzepte ging bisher meist dahin, die vorgefundenen Räume oder Raumgegenstände aus der Selbstverständlichkeit ihrer Architektur und/oder Funktion herauszulösen und durch überraschende «Verwandlung» neu zu konstituieren. Dabei ist es meist die Synergie von schöpferischem Ideenreichtum und geradezu sturer Umsetzung, welche ihre Ar-

beiten – von den Sitzkissen im Trudelhaus (1994) bis zum Stellwandturm in der Messe in Basel (eigenössischer Stipendienwettbewerb 1996) – auf den Punkt bringen. Daniel Kurjakovic brauchte in seiner denkreichen Ansprache im Kunstraum in Aarau den Begriff der «Verbindlichkeit» hiezu. Diese gilt in hohem Masse für die aktuelle Arbeit von Waeckerlin/Zobrist, die spielerischer ist als frühere, denn die Künstlerinnen und der Raum spielen diesmal quasi miteinander. «Würfeln» ist denn auch nicht nur der Titel der Arbeit, sondern auch das Konzept. Ausgangspunkt ist die Türschwelle; sie ist so breit wie 37 Klebebänder à 1,5 Zentimeter mit ebensolchen Abständen dazwischen. Die Bandbeschriftungen markieren den Start. Der Weg, den die Bänder über Boden, Säulen, Wände, Decke nehmen, resultiert aus den für die Arbeit entworfenen Spielregeln: 1 Punkt steht für 60 Grad Abweichung von der Geraden, 2 Punkte für 120, 3 Punkte für 180... 6 Punkte für 360 Grad. Die erwürfelte Richtung gilt so lange, bis das Klebeband auf ein Hindernis trifft. Dort wechselt es (ausser bei der Sechsen) die Richtung und zieht bis

zum nächsten Stopp, und so weiter, bis das Band aufgebraucht ist; der rote Endpunkt markiert die Stelle. Durch die sechs möglichen Richtungen ergibt sich eine Art Strahlenkreuz, das sich jedoch nirgends zu einem Bündel formiert, sondern den Raum den Würfelpunkten entsprechend durchmisst: Ein Spiel zwischen Zufall und Ordnung im Raum. Im Überdenken kippt das Heitere, das Leichte plötzlich ins Philosophische. Um so mehr, als der Mitspieler «Licht», der die Sichtbarkeit der Streifen im Tagesverlauf verändert und bestimmt, auch nicht anders kann als seiner Bahn zu folgen.

Weder der Einbezug des Würfels in Kunstprozesse, noch Konzepte um vorbestimmte Spielregeln sind neue Elemente innerhalb der Kunst, aber ihre Verflechtung in Waeckerlin/Zobrists Kunstraum-Arbeit überzeugt. Schade eigentlich nur, dass die Ausstellung erneut im Aargau stattfindet, denn es wäre nun höchste Zeit, dass das innovative Künstlerinnenteam national und international entdeckt wird. (Bis 24. Mai, jeweils Do/Fr 16–19, Sa 11–14 Uhr. Kunstraumgespräch: 6. Mai, 19.30 Uhr. (a.z.)